

er wußte durch seine Beredsamkeit, durch kluge Ratschläge und Vorstellungen einen nach dem andern dem Burggrafen zuzuwenden.

Aber die Quizows und ihr Anhang waren entschlossen, sich mit ihrer ganzen Kraft zu widersetzen, daß Friedrichs Ansehen und Macht in der Mark zur Geltung komme. Sie schlossen Bündnisse untereinander und besiegelten sie durch Eidschwüre. Friedrich, in seiner vorsichtigen Weise, ließ keine Mittel unversucht, sie sich geneigt zu machen. Da sein Zureden nichts fruchtete, wendete er sich an den König Sigismund. Dieser schickte auch Briefe an die Widerspenstigen, mahnte sie an ihre Eide, die sie geschworen und an die Treue, die sie ihrem rechten Erbherrn schuldig seien. Sie sollten ohne Widerspruch dem Burggrafen Friedrich huldigen, ihm gehorham, gewärtig sein, ihm treulich mit Rat und That zur Seite zu stehen. Wollten sie ferner sich seinen Geboten widersetzen, so werde er wider sie verfahren müssen, so unlieb ihm das auch sei. Die Worte waren in den Wind gesprochen; jene Ritter machten sich aus dem Befehle des Königs ebenso wenig, wie aus dem des Burggrafen. Sie thaten so, als wenn Friedrich garnicht im Lande wäre. Es läßt sich denken, mit welchem Unwillen dieser die Widerspenstigkeit vor seinen Augen sah und mit welchem Schmerze er seine eigene Ohnmacht empfand. Dennoch bemeisterte er, wie ein Zeitgenosse in der Volkssprache sagt, seinen Zorn. „Frederik hedde gerne dat by gebracht mit leve und guttliker wäre. des sich de genannten alles weigerden und meynden, se wolden in de marke selves regiret hebben, also se vor gedan hadden, und gewen dem genannten hern Frederike eynen honliken namen und heiten ön tant van nörenberg.“ —

12. Krieg mit Pommern.

Die Widersetzlichkeit des märkischen Adels erschwerte dem Landeshauptmann die Stellung den Nachbarn gegenüber, welche in der herrenlosen Zeit sich selbst auf Kosten der Mark bereichert hatten, und daher garnicht wünschten, daß ein tüchtiger Regent an die Spitze derselben trete. Friedrich gelang es jedoch, mit denjenigen seiner Nachbarn, welche unter den Fehden mit dem märkischen Adel am meisten zu leiden gehabt hatten, mit Magdeburg, Sachsen, Anhalt Frieden und Bündnis zu schließen. Mit den nördlichen Nachbarn, mit Mecklenburg